



Der Bart muss dran: Autor Philipp Kohlhöfer hat einen wichtigen Seminarpunkt erfüllt.



IM SANTA-SEMINAR

Dipl.-Weihnachtsmann

»Ho, ho, ho« rufen, Kinder auf dem Schoß tragen, ein Glöcklein schwingen? Das Berufsbild des Geschenkbringers ist heute viel anspruchsvoller. Mittlerweile gibt es sogar berufsvorbereitende Seminare. Unser Autor war dabei.

Text: Philipp Kohlhöfer Fotos: Henning Ross

Großraum Köln, Hotel-Hinterzimmer, im Keller eine Kegelbahn. Auf dem Tisch mit Weihnachtsmotiv-Decken liegen Lebkuchen. Mein Stuhl, auf dem ich sitze, war sicherlich in den 70ern ultramodern. Der Boden klebt, die Gardinen auch. Selbst die Luft im Raum scheint mehrmals geatmet zu sein. Stopp: Ich bin wegen Weihnachten hier. Also, positiv denken! Plötzlich sind die Deckchen, der Stuhl, der Fußboden und die Gardinen nicht alt, sie haben Tradition – na also, geht doch ...

Der Weihnachtsmannservice Köln hat zum Seminar geladen. Gekommen sind neben mir noch weitere 14 Männer. Thema: Wie werde ich Weihnachtsmann? Ziel: das Weihnachtsmann-Zertifikat erhalten. Denn erst dann darf man sich »Helfer des Weihnachtsmanns« nennen und bekommt bei erfolgreichem Abschluss kostenlose Vermittlungsangebote. Ein fairer Deal: Der Kurs kostet einmalig 25 Euro, Weihnachtsmänner verdienen pro Auftritt bis zu 60 Euro, in Spitzenzeiten [Heiligabend!] auch deutlich mehr.

Die Kollegen neben mir sehen allerdings nicht so aus, als ob sie auf ein Dach klettern und durch einen Kamin rutschen können. Die meisten haben die typische Weihnachtsmannfigur. »Schwierig, glaubwürdig zu sein ohne Bauch«, zweifelt einer an meiner Weihnachtsmanntauglichkeit. »Moment«, sagt ein anderer, schlank. Er hat einen Kunstbauch dabei. Die meisten sind bereits Weihnachtsmann-Profis, die den Lehrgang dazu nutzen, um sich auszutauschen – bevor der Stress losgeht.

Stress? Das Wort lässt Stefan Dößereck nicht gelten. Dößereck, 47, fast zwei Meter groß, Typ rheinische Frohnatur, bereitet die Weihnachtsmänner als Seminarleiter aufs Wesentliche vor. Elf Termine an Heiligabend, über 2600 Auftritte insgesamt, »Ho, ho, ho« seit 20 Jahren. »Weihnachten ist schön«, sagt er sehr bestimmt. »Da gibt es keinen Stress.« Das Geheimnis? »Vorbereitung«. Vorgespräche führen, die Familie kennenlernen, sich Zeit nehmen, auf die Kinder eingehen. »Was wir hier machen, hat Hand und Fuß«, sagt er. »Wir nehmen das sehr ernst.« Er selbst fahre nie mit dem Auto zu seinen Auftritten, denn das tut der Weihnachtsmann einfach nicht – er lässt sich fahren. »Ich habe da Spaß dran«, strahlt er. Alle nicken.

Der Ratzeburger Weihnachtsmann, der Oldenburger Weihnachtsmann, der Friesländer Weihnachtsmann, der liebe gute

Weihnachtsmann, der einzig wahre Weihnachtsmann und der Weihnachtsmann mit der Baseballkappe, auf die »Santa« gestickt ist, einige Nikoläuse und ein Engel, der manchmal auch als Knecht arbeitet, nicken zustimmend.

Ich notiere fleißig mit. Einer sagt: »Auftritt im Baumarkt ist geil.« Ein anderer findet das zu »wuselig«. Plastikgürtel? Eher nicht, aber immer noch besser als ein Strick, denn der kann aufgehen, und der Weihnachtsmann stünde mit offenem Mantel dar. Das geht gar nicht. Stiefel? Am besten selbst gemacht, eher zu groß als zu klein, schließlich muss man stundenlang drin rumstehen. Es beginnt eine Diskussion darüber, ob man lieber Schneeflocken aufs Auto kleben sollte oder Rentiere. Oder beides. Oder nichts. Und wie wäre es mit einem Schlitten? Und vor allem: Wie bekommt man das Zeug wieder ab, ohne den Lack zu beschädigen? Ich schreibe auf: Details sind entscheidend.

Warum ich hier bin? Ich habe Nachholbedarf. Ich kann mich nicht daran erinnern, jemals an die Existenz des Weihnachtsmanns geglaubt zu haben. Mir war schon

als Kind klar, dass meine Eltern für die Geschenke verantwortlich sind, ein Geschenke-Umtausch am Nordpol erschien mir ohnehin sehr unglaubwürdig. Meine Familie begeisterte sich mehr für Politik denn für weihnachtliche Tradition. Gerade an den Festtagen fühlten wir uns emotional eher für die Weltrevolution zuständig als für die Besinnlichkeit, schließlich hatten viele Leute nichts. Warum kam der Weihnachtsmann nicht zu denen? Heute glaube ich, auch im Hinblick auf meine kleine Tochter: Vielleicht ist es doch ganz gut zu wissen, wie ein Weihnachtsmann so tickt.

Ich esse Lebkuchen, um meinen Körpervolumen im Schnellprogramm auf Weihnachtsmanngröße zu bringen. »Muss doch nicht«, sagt der Mann mit dem Kunstbauch und bietet ihn mir als Leihgabe an – ich probiere, sitzt super. Schon nach einer Minute schwitzt man wie verrückt. »So ist das«, sagt der Mann. Man müsse, sagt ein anderer, immer ein paar Stunden als Weihnachtsmann vor dem Fernseher sitzen – vor dem Auftritt, mit Bart, Hut und Mantel, um auszuprobieren, wie sehr man in der trockenen und überhitzten Luft eines

Weihnachtsmann zu werden ist kein Spaß. Vor der Praxis werden die Seminaristen mit den notwendigen theoretischen Grundlagen vertraut gemacht.
Unten: Unser Autor bekommt bei der Anprobe fachmännischen Rat von höchster Stelle. Am Ende entscheidet er sich für ein schickes Glanzkostüm.





Ein Weihnachtsmann, der seinen Job ernst nimmt, trägt keine Jeans. Unser Autor und der Kollege rechts daneben müssen noch Hausaufgaben machen.



Utensilien-Einmaleins: Glückchen für den Weihnachtsmann, die Bibel für den Nikolaus.



Keine Extrawürste: Auch das Weihnachtspersonal muss ein Ticket lösen, bevor es auf Tour geht.

Auf die Frage, ob sie an den Weihnachtsmann glauben, antwortet einer der Teilnehmer, er sei es doch höchstpersönlich selbst.



Da lacht er noch: Unser Autor [l.] mit Stefan Döbereck. Am Ende reichte es dann doch nicht zum Diplom.

Einkaufszentrums schwitzen könnte. »Da läuft die Soße«, sagt er und lacht.

Döbereck klingelt mit einer Weihnachtsglocke. Es ist ihm zu laut im Raum, er will die Diskussion abwürgen. Schließlich soll ich was lernen. Er sagt: »Ich versuche, gute Weihnachtsmänner zu produzieren.« Denn es sei ja so: »Es gibt zu wenige organisierte professionelle Weihnachtsmänner.«

Ist das so? Er nickt. Das Angebot könne die Nachfrage nicht decken. Gerade in den vergangenen Jahren seien viele Anbieter aufgetaucht, die das Weihnachtsmännentum als schnelles Geschäft sehen. Für die es nicht Berufung sei, sondern schnöder Beruf – und die Branche in Verruf bringen, mit schlecht sitzenden Kostümen und dürftigem schauspielerischem Talent. Wie viele Weihnachtsmänner gibt es denn in Deutschland, frage ich. Muss er passen, weiß er nicht. Vermutlich weiß das niemand. Weihnachtsmänner werden nicht gezählt. Logisch, schließlich ist Weihnachtsmann nur ein Nebenjob. Aber: »Es gibt eine hohe Weihnachtsmann-Dunkelziffer in Deutschland.«

Oha. Kein Wunder, sagt Döbereck, der Weihnachtsmarkt ist eine sichere Marke. Leider habe er es mittlerweile schwer im Dickicht der Nikoläuse und Engel, Knecht Ruprechte und Christkinder. »Man muss sich entscheiden: Will man Nikolaus werden oder Weihnachtsmann?« Als Weihnachtsmann, sagt er, müsse man Emotionen aufnehmen. Dramatische Pause. »Und welche zurückgeben können.« Emotionen. Ich unterstreiche das in meinem Block.

Es gibt zwei emotionale Weihnachtsmännerinnerungen, die ich aus meiner Kindheit in den 80ern habe. Einerseits Freude: Der Weihnachtsmann ist der Typ

WER IST WER?

Nikolaus

Als Ursprung gilt der Heilige Nikolaus aus Myra, in der heutigen Türkei. Er wirkte als Bischof im vierten Jahrhundert und half Legenden nach Armen, Seeleuten und Kindern. In einer davon warf er nachts heimlich Gold durch das Fenster dreier Schwestern, die zu arm waren, um zu heiraten. Der 6. Dezember ist sein Gedenktag. Knecht Ruprecht gilt als Gehilfe der Nikolausfigur. Lange trat er vor allem als pädagogischer Kinderschreck auf und drohte mit seiner Rute unartigen Kindern. Später verteilte er mancherorts statt Hiebe Geschenke.

Christkind

Martin Luther kritisierte die Heiligenverehrung und vermutlich führte er im 16. Jahrhundert den »Heiligen Christ« ein, der die Geschenke an Weihnachten bringt. Später wurde daraus das »Christkind«, und mit der Zeit übernahmen auch Katholiken diese Idee.

Weihnachtsmann

Erstmals taucht der Weihnachtsmann mit Rentier und Schlitten um 1820 in den USA in Gedichten auf. Ein Karikaturist siedelte ihn später mit Spielzeugfabrik am Nordpol an und kleidete ihn in Weiß-Rot. Coca-Cola machte die Figur dann ab 1931 mit ihren Werbekampagnen weltweit bekannt.

aus Schokolade im Supermarkt. Andererseits Angst: Der Weihnachtsmann wird von den putzigen, aber blutdürstigen Monstern in »Gremlins« gefressen. Vermutlich meint Oberrnikolaus Döbereck etwas anderes. Er fährt fort: »Die Regeln«, und ich male mehrere dicke Ausrufezeichen aufs Papier. Also: Alles, was weltlich ist, ist als Weihnachtsmann verboten. Essen, telefonieren, rauchen, trinken widersprechen der Erwartungshaltung des Publikums. »Rumhampeln ... auch nicht gut.« Weihnachtsmänner führen keine Zaubertricks vor und verteilen keine Flyer im Einkaufszentrum. Stattdessen: die Konzentration auf den Markenkern. Festliche Stimmung verbreiten, Geschenke verteilen, besinnlich sein.

Ich fürchte, ich bin zu weltlich. Das habe ich auch meiner siebenjährigen Tochter vererbt. Sie findet die Idee von Gott irgendwie sympathisch, will aber Beweise sehen. Die Schöpfung reicht ihr nicht, sie ist eher technisch interessiert. Leben entsteht aus Paarung. Die Sonne geht auf, weil die Erde sich dreht. Es regnet, weil sich Wolken gebildet haben. Wie soll ich da mit dem Konzept »Weihnachtsmann« punkten? Als ich im vergangenen Jahr versuchte, den Weihnachtsmann in die Familie zu integrieren, und meine Tochter bat, einen Wunschzettel zu schreiben, sagte sie: »Wozu soll das gut sein?« Schließlich habe sie mir schon erzählt, was sie sich wünsche. Aber gut... ich habe das auch noch nie gemacht, vielleicht lag es an mir.

Zwischendurch hatte ich mal eine besinnliche Zeit. Sie war eher freudlos. Ich verschenkte damals Geldspenden im Namen der Beschenkten. Statt Parfüm gab es eine Spendenquittung einer Augenklinik in Pakistan. Oder von »Ärzte ohne Gren-

zen«. Oder einer Organisation, die sich um den sicheren Transfer kleiner Schildkröten vom Strand ins Meer kümmert. Mein Karmakonto war zwar prall gefüllt, aber die Beschenkten waren irritiert.

Vielleicht sollte ich es lassen mit der Besinnlichkeit. »Die wichtigste Frage«, sagt Döbereck. Er sieht in die Runde. »Glaubt ihr an den Weihnachtsmann?« Wie jetzt,

im Ernst? Einer nach dem anderen bestätigt, dass er an den Weihnachtsmann glaubt. Einer behauptet, dass es da nichts zu glauben gebe, er sei es schließlich höchstpersönlich, was murmelnden Widerspruch bei den anderen Weihnachtsmännern auslöst. Dann bin ich dran: »Nun«, stammele ich. »Ich bin nicht sicher.« Stille. Alle sehen mich an. Was nun?

»Du musst überlegen, ob das was für dich ist«, merkt Döbereck besorgt an. Schließlich sei die Grundvoraussetzung, Weihnachtsmann zu werden, an den Weihnachtsmann zu glauben. Wie wolle man sonst Kinder überzeugen?

»Mit der Rute?«, frage ich scheu. Die Weihnachtsmänner stöhnen. Ich bin durchgefallen. ■

Produced by Todd Strassman
Disney ON ICE
EINE FANTASTISCHE REISE

25.02. bis 28.02.2016 · BERLIN - VELODROM
03.03. bis 06.03.2016 · INNSBRUCK - OLYMPIAHALLE
10.03. bis 13.03.2016 · DORTMUND - WESTFALENHALLE

20.10. bis 23.10.2016 · MÜNCHEN - OLYMPIAHALLE
27.10. bis 30.10.2016 · HANNOVER - TUI ARENA
04.11. bis 06.11.2016 · KÖLN - LANXESS ARENA

www.disneyonice.de

Disney COLA